

Nekrolog : zur Erinnerung an H. P. Cornelius : 1888-1950

Autor(en): **Blumenthal, M.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **83 (1950-1952)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrolog

Zur Erinnerung an H. P. Cornelius

1888—1950

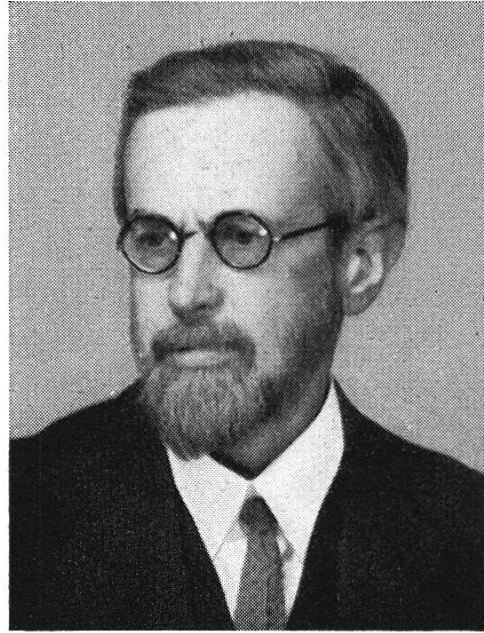
Mitten aus seinem Arbeitskreis herausgerissen wurde am 2. April 1950 der so vielseitig tätige und um Bündens geologische Erforschung verdiente Geologe Hans Peter Cornelius. Er war eben im Begriffe, an der Rax südlich Wien in seinem nie erlahmenden Eifer einige letzte Ergänzungen an seine dortigen Aufnahmen anzubringen. Den einen Tag noch bestrebt, der Erde ihre verschlungenen inneren Strukturgeheimnisse abzuzwingen und klarzulegen, ist es die gleiche Erde, die folgendentags fordert, daß er ihrem Schoße eingebettet werde. Eine Herzaffektion hatte den so zähen Alpengänger niedergeworfen.

H. P. Cornelius war ein bewundernswert tätiger und äußerst exakter Naturforscher, der, seit er in jungen Jahren sich der geologischen Forschung verschrieb, derselben eine reiche Ernte einbrachte. Den Ein- und Anstieg auf dieser Bahn begann der bescheidene Forscher in Graubünden, wo er auch noch in späteren Jahren vielfach tätig war, so daß als Frucht seiner Tätigkeit, allein schon den bündnerischen Alpensektor betreffend, eine reiche Liste von Veröffentlichungen (siehe Anhang) vorliegt. Die Naturforschende Gesellschaft Graubündens ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste 1938 zu ihrem Ehrenmitglied.

H. P. Cornelius wurde als Sohn des späteren Frankfurter Universitätsprofessors am 29. September 1888 in München geboren, das ihm auch seine jovial-bayrische Wesensart aufdrückte. Nach erstem Studium in München und späterer Zwischenschaltung in Freiburg i. B. blieb er der Universität Zürich treu, wohin ihn der gute Ruf der Zürcher Geologenschule gezogen hatte (1909). Hier waren Albert Heim und U. Grubenmann seine beiden Hauptlehrer, die er sehr schätzte. In geologisch-petrographischer Richtung promovierte er 1912 mit einer Arbeit über «Petrographische Untersuchungen in den Bergen zwischen Septimer- und Julierpaß»; sie verrät schon vollkom-

men seine gründliche Arbeitsmethode und zähe Bewältigung aller sich stellenden Probleme, Eigenschaften, die ihn in seiner über 38 Jahre verteilten alpinen Tätigkeit nie verließen.

Mit der ersten, mehr petrographisch orientierten Bearbeitung der Berge zwischen oberstem Oberengadin und Oberhalbstein hatte Cornelius einen verwickelt gebauten, aber höchst interessanten Gebietsteil bündnerischer Alpen gewissermaßen gepachtet, von dem er eigentlich nicht mehr «luck ließ». Das zeigen seine aus dieser Gegend sich häufenden Arbeiten.



Dr. H. P. Cornelius

Zeitlich war Cornelius mit seinen Forschungen in die Epoche eingetreten, in der die moderne Deckentheorie schon gefestigt war, aber in ihrer Anwendung auf die Ost–Westalpengrenze noch der Feingliederung bedurfte durch Klarlegen aller strukturellen und konstitutionellen Einzelzüge. Für das Juliergebiet sind solche eigentlich schon in seinem ersten Exposee mit Schärfe festgelegt. Inhalt und Bau der Bernina-Decke südlich des Julier-Passes, die verwickelt gebauten, darunterliegenden unterostalpinen Bauelemente und Teile der hochpenninischen Margna-Decke wurden scharf umrissen, und manche terminologische Begriffe, die Cornelius dabei schuf, blieben für die Zukunft erhalten.

Wie es dem aufnehmenden Geologen sich stets bietet, daß um einen ersten Kern seiner Arbeiten sich fortlaufend neue Gebietsteile «ankristallisieren», so greifen vom «Julierkern» Cornelius' Unternehmungen weiter um sich und schließen mit der Zeit das ganze Gebiet zwischen Albula-Paß, mittlerem Oberhalbstein und dem Seenabschnitt des Oberengadins in seinen Tätigkeitsbereich ein. Dem ersten «Fundament» in ostalpinen Geologie folgen relativ rasch hintereinander Arbeiten aus der näheren und weiteren Umgebung; im speziellen wird der Inhalt und die tektonische Stellung der «sedimentären Zone von Samaden» klargelegt. Inzwischen hatte sich die

Schweizerische Geologische Kommission die Erfahrungen von Cornelius zunutze gemacht und ihn als Mitarbeiter mit der Aufnahme des ganzen Err-Gebietes beauftragt. Erst wurden mehr nur vorläufige Mitteilungen geliefert; die Kriegsjahre bewirkten einen Stockungsriß im Fortgang der Untersuchungen, die dann aber zwischen 1920 und 1929 um so intensiver vorwärts getrieben wurden, so daß nach all den notwendigen Vorarbeiten im Jahre 1932 die prächtige Spezialkarte der Julier-Err-Gruppe 1 : 25 000 in 2 Blättern erscheinen konnte, ein Werk, das den alpinen Meister in der Kartenaufnahme verrät. Hinter diesen «bunten Blättern», die eine Standardgliederung der Formationen und tektonischen Einheiten wiedergaben, wartete die ebenso große Leistung der Einzelbeschreibung, die Begründung der in den Karten enthaltenen Aufteilung. Es entspricht ganz Cornelius' sachlicher Gründlichkeit, daß er dafür eine vielgegliederte, systematische und nichts außer acht lassende Disposition wählte, eine Verteilung auf 3 große Hauptabschnitte. Ein erster sollte die Stratigraphie und Petrographie umfassen, ein zweiter dem Gebirgsbau gewidmet sein, während ein dritter sich mit dem Quartär und der Oberflächengestaltung beschäftigen sollte. Von diesem Monumentalwerk ist 1935 der I. Teil in einem Bande von über 300 Seiten erschienen, während eben noch bei Lebzeiten des Verfassers Teil II als Tektonik herauskam; den dritten abgeschlossenen Abschnitt sollte der Verfasser nicht mehr aus der Presse hervorgehen sehen. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, hier auch nur andeutungsweise auf den Inhalt des Werkes einzugehen; wer darin blättert oder sich weiter vertieft, wird die Unmenge von Erkenntnisstoff, der da verarbeitet und niedergelegt ist und für die gesamte Alpengeologie wegleitend und befruchtend sein wird, bestaunen.

Die Vielheit der Fragen, die aus dem Err-Gebiet und der Bündner Geologie im allgemeinen in benachbarte Alpentteile führen, konnte nicht verfehlen, daß Cornelius denselben mit gleicher Emsigkeit und schöpferischer Ausbeute nachging. So bekundete er stets besonderes Interesse für die benachbarten Regionen des Veltlins, also die Wurzelzone, woher die Schubeinheiten, die er im Inneren Graubündens zergliederte, ihre Heimat haben sollten. Im Verein mit seiner Gattin Marta Cornelius-Furlani, die, auch aus der Geologen-

gilde stammend, seit 1921 mit ihm gemeinsam den Lebensweg durch die Bergforschung ablegte, untersuchte er die im Alpenbau wichtige Tonale-Linie vom Südtirol ab bis zur Tessiner Grenze. Andere Aufmerksamkeit galt dem Rätikon, dem angrenzenden Vorarlberg und besonders dem benachbarten Allgäu; aber auch entferntere Gebiete kamen in den Bereich seines Hammers (Penninische Alpen, Lothringen usw.), wie denn auch unser Freund nie mit «leeren Händen» von einer Reise zurückkam.

Seit Ende der zwanziger Jahre war aber seine Haupttätigkeit auf die innerösterreichischen Alpen verlegt worden, hatte er ja auch Wien als seine zweite Heimat gewählt und wurde dort Geologe der österreichischen Bundesanstalt und in späteren Jahren auch korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien. Da wir in vorliegenden biographischen Notizen hauptsächlich nur Cornelius' Verbundenheit mit Graubünden hervorheben wollen, sei aus jener ebenso fruchtbaren östlicheren Tätigkeit nur stichprobenmäßig einiges angeführt. Von der Bundesanstalt für verschiedene Blätter mit Aufnahmen im Tauern-Gebiet beauftragt, konnte er sich in diesem Alpensektor ganz besonders einarbeiten und die bestehenden Beziehungen zu seinem schweizerischen Untersuchungsgebiet festlegen. Seine Arbeiten erweiternd, erstand ein prächtiges Kartenwerk (in Mitarbeit von E. Clar): Die geologische Karte des Großglocknergebietes 1 : 25 000, 1935. Während aber sein bündnerisches Arbeitsgebiet textlich vollkommen verarbeitet vorliegt, ist über das Tauerngebiet erst ein Abschnitt erschienen. Ein anderes Tätigkeitsgebiet lag im Südtirol (Marmolata-Gruppe) wie auch in den österreichischen Kalkalpen und in dem Fragenkomplex alpiner Gesteinsmetamorphose und junger Granitintrusionen. Mit besonderem Geschick konnte Cornelius für den geologisch nicht weiter Vorgebildeten die geologische Materie anschaulich und faßlich in Form kleiden.

Aus den alpin-fachlichen Leistungen geht selbstredend hervor, daß C. auch ein zäher Berggänger und gewandter Alpinist war. Eher klein von Statur, schmiegte er sich flink und handig jeder Art von Terrain an, hielt Ausschau und spähte nach anlockenden Punkten; da war kein Couloir zu steil, keine Traversierung zu kitschig, lockte dort oben ein aufklärender Kontakt, eine leitende Schichtlage oder

galt es, einen verbindenden Zusammenhang festzulegen, Hanspeter war alsobald dort. Verfasser war während gemeinsamer Studienzeit sein gewöhnlicher Begleiter in helvetischen Bergen, und erst nach jahrelangem Unterbruch sahen wir uns wieder auf gemeinsamer Bergwanderung in den Savoyer Bergen und in den Tauern — er war der gleiche forsche Berggänger geblieben; gleich und unverändert war auch seine Schrift: klein, fein und regelmäßig in engen Zeilen aneinandergereiht; eine gedrängte Postkarte konnte in seiner Ausdrucksweise mehr Aufklärung über geologische Fragen oder Erlebnisse geben als oft lange Berichte. Daneben war Cornelius ein äußerst bescheidener Mensch, abhold dem lauten Getue und vergänglichem gesellschaftlichem oder politischem Flitter, abhold nationalistischer Überheblichkeit, weshalb ihm auch die Kriegsjahre nicht ins Herz geschrieben waren. Wer das Vergnügen hatte, mit unserem Studienfreund fachlich zu diskutieren oder mit ihm zu wandern, der konnte sich unmittelbar überzeugen von seinem ideenreichen Gedankengang und von seiner von einem gewissen Optimismus beherrschten Sprechweise, die so oft von einer kernig-bajuvarischen, spaßhaften Redewendung begleitet war.

So ist mit H. P. Cornelius' abgebrochenem Forscherleben ein bergverbundenes Dasein abgeschlossen worden, von dem für weite Zukunft die Berge melden werden, daß sein Träger sie verstanden habe.

Mor. Blumenthal.

*Beiträge zur geologischen Kenntnis der Bündner Alpen
von H. P. Cornelius*)*

1912: Über die rhätische Decke im Oberengadin und den südlich benachbarten Gegenden. Centralbl. f. Min. Nr. 20.

1912: Petrographische Untersuchungen in den Bergen zwischen Septimer- und Julierpaß. N. Jahrb. f. Mineral. etc., Beil. Bd. 35.

*) Das hier zusammengestellte Verzeichnis enthält nur «Rätica» oder enge damit zusammenhängende Themata. Eine vollständige Bibliographie erscheint voraussichtlich in den «Mitteilg. der geolog. Gesellsch. in Wien»; einen Auszug enthält die Biographie von J. Cadisch in den «Verhandlg. der Schweiz. Naturf. Ges. 150. Vers. Davos, 1950».

-
- 1913: Geologische Exkursionen im Oberengadin: Bivio—Maloja. Geolog. Führer d. Geolog. Vereinigung, Max Weg, Leipzig.
- 1913: Geologische Beobachtungen im Gebiete des Fornogletschers (Engadin). Centralbl. f. Mineral. etc., Nr. 8.
- 1914: Über die Stratigraphie und Tektonik der sedimentären Zone von Samaden. Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, N.F. Liefg. 45/II.
- 1915: Zur Kenntnis der Wurzelregion im unteren Veltlin. N. Jahrb. f. Mineral. etc., Beil. Bd. 40.
- 1915: Geologische Beobachtungen in den italienischen Teilen des Albigna-Disgraziamassivs. Geolog. Rundschau, Bd. VI, H. 3.
- 1921: Über einige Probleme der penninischen Zone der Westalpen. Geolog. Rundschau, Bd. 11.
- 1921: Bemerkungen zur Geologie des östlichen Rätikons. Verhandl. d. geolog. Staatsanst. Nr. 6, Wien.
- 1921: Über ein neues Andalusitvorkommen in der Ferwallgruppe und seine regionalgeologische Bedeutung. Centralbl. f. Mineral. etc., Nr. 10.
- 1922: Über Funde von Ägirin in Graubündner Gabbrogesteinen. Centralbl. f. Mineral. etc., S. 449.
- 1923: Zur Vergleichung der mechanischen Metamorphose kristalliner Gesteine am westlichen Ostalpenrande. Centralbl. f. Mineral. etc., Nr. 8.
- 1923: Vorläufige Mitteilung über geologische Aufnahmen in der P. d'Err-Gruppe. Beitr. z. Geol. Karte d. Schweiz. N.F. Liefg. 50/III.
- 1923: Zur Vergleichung der mechanischen Metamorphose kristalliner Gesteine am westlichen Ostalpenrande. Centralbl. f. Mineral. etc., S. 225.
- 1925: Über einige Gesteine der Fedozserie aus dem Disgrazia-Gebiet. N. Jahrb. f. Mineral. etc., Beil. B. 52.
- 1927: Über tektonische Breccien, tektonische Rauhacken und verwandte Erscheinungen. Centralbl. f. Mineral. etc., Nr. 4.
- 1927: Über Vorkommen von Helsinkit im Albulamassiv. Schweiz. mineral.-petrograph. Mitt., Bd. 6.
- 1928: Zur Auffassung des westlichen Ostalpenrandes. Eclogae geol. Helv., Vol. 21, Nr. 1.
- 1930 (mit M. Cornelius-Furlani): Die Insubrische Linie vom Tessin bis zum Tonalepaß. Denkschr. Akad. d. Wissensch. Wien, Mat. naturw. Kl., Bd. 102.
- 1932: Geologische Karte der Err-Julier-Gruppe, 1 : 25 000, 2 Blätter. Geol. Karte d. Schweiz, Spezialkarte 115 A und 115 B.
- 1935—1950: Geologie der Err-Julier-Gruppe. I. Teil: Baumaterial, II. Teil: Der Gebirgsbau, III. Teil: Quartär und Oberflächengestaltung. Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, N.F. Liefg. 70/I, 70/II (1950) und 70/III (im Druck).
- 1942: Zur Kleintektonik im «Unterengadiner Fenster». Ber. Reichsamt f. Bodenforschg. 1—3, Wien.
-